

Text: Inna Ganschow | Fotos: Lex Kleren, LW-Archiv

# DIE VILLA, IN DER TITAN ENTSTAND

WWW

Die Villa Leclerc in Belair ist seit Jahren Sitz des Topographie- und Katasteramts. Das historische Gebäude hatte in den 1920er- und 1930er-Jahren einen Besitzer, der dort eine bahnbrechende Entdeckung machte: Metallurge Guillaume Justin alias William Justin Kroll.

WWW



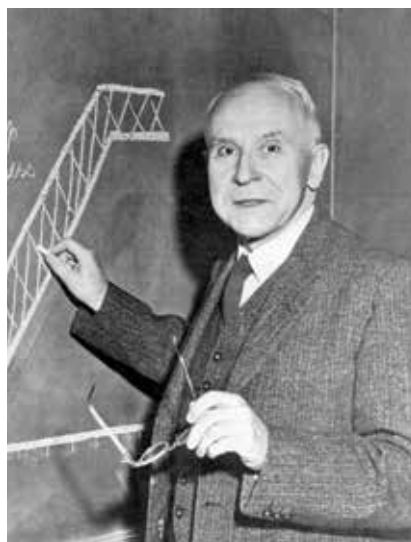
Kroll seufzte. Schon wieder musste er eine Haushälterin entlassen, weil sie meinte, dass ihr Geschäftsverhältnis sie zum Altar führen würde. Das war wie ein Fluch mit all den Frauen, die zum Kochen und Putzen eingestellt wurden und die irgendwann anfangen, ihren ledigen Arbeitgeber als potenziellen Bräutigam zu sehen. Der Erfinder, Wissenschaftler und Intellektuelle war ein Einzelgänger, sowohl im Labor als auch privat. Er scherzte, er sei bereits verheiratet – mit der Wissenschaft.

Geboren 1889 in der Rue d'Audun in Esch/Alzette, wuchs Guillaume Kroll in einer Familie mit fünf Brüdern auf. Sein Vater besaß den Hochofen „Brosseur Schmelz“, der später der ARBED gehörte. Aus dem Fenster des Elternhauses konnte man die Schornsteine sehen. Alle Kinder der Krolls studierten Ingenieurwesen, zum Erfinder wurde allerdings nur Guillaume. In einer seiner späteren Reflexionen war er ziemlich selbstkritisch und meinte, dass er definitiv nicht der talentierteste unter den Athenäum-Schülern und Absolventen der Technischen Hochschule von Berlin-Charlottenburg war, an der er ab 1910 studierte und später promovierte. Dank seiner Entwicklung eines Verfahrens zur Herstellung von Titan durch Reduktion von Titan(IV)-Chlorid mit Magnesium verfügen wir heute nicht nur über superleichte und beständige Brillengestelle, sondern auch über künstliche Gelenke und Militärflugzeuge.

Kroll hatte gerade seine Doktorarbeit vollendet und war noch nicht einmal 30 Jahre alt, als er sein erstes eigenes Geld durch die Erfindung und Patentierung der bleibasierten Lagerlegierung „Lurgi“ verdiente. Das verschaffte ihm finanzielle Unabhängigkeit, aus der die Möglichkeit resultierte, weiter zu forschen und zu erfinden. Was Kroll stets faszinierte, waren die leichten Metalle mit nicht metall-typischen Eigenschaften. Die von ihm erfundenen Legierungen konnten schneller und in größeren Mengen hergestellt wer-

den, als die damalige Technologie es erlaubte. Er war produktiv, solange er allein arbeitete. Kroll publizierte viel und beschäftigte sich durchaus mit den Veröffentlichungen anderer – doch an Teamarbeit glaubte er nie. Seinen Individualismus hielt er immer für effektiver.

Nach Jahren in Österreich, Ungarn und Deutschland kehrte der gebürtige Luxemburger 1923 zurück in seine Heimat, wo er in der Villa Leclerc in der Avenue Gaston Diederich wohnen und ein Labor einrichten wollte. Die Antwort der Polizei, bei der er die Erlaubnis zur Nutzung des La-



bors erfragt hatte, lautete „nein“. Dort würden „entflammbar und riechende Substanzen“ eingesetzt. Kroll zuckte mit den Schultern und fuhr mit seinen Experimenten fort – über 17 Jahre bis zum Beginn des Krieges, ohne Erlaubnis. Er hatte keinen Assistenten, jedoch beschäftigte er irgendwann einen Sekretär, einen Mechaniker und einen Aushilfsarbeiter, die er persönlich ausbildete: Die Sicherheit der Menschen war dabei das oberste Gebot. Kroll arbeitete oft nachts und die Nachbarn lästerten, dass die Lichter in seinem Labor wohl nie ausgingen und dass er wohl eines Tages durch seine Experimente die Villa und die ganze Nachbarschaft in die Luft jagen würde. Kroll

pflanzte im Vorgarten Rosen und die Damen in der Straße beruhigten sich – und ihre Männer. Als im Angesicht des drohenden Nationalsozialismus aus Deutschland die Entscheidung für die Emigration fiel, ließ er ohne Bedenken sein Labor, seine Bibliothek und sein persönliches Hab und Gut zurück. Ihm, der keine Bindung zu den Menschen kannte, war das Hängen an Gegenständen erst recht fremd.

1938 war Titan in Bereldingen zum ersten Mal maschinell hergestellt worden und damit aus der Kategorie der wissenschaftlichen Kuriosität in den industriellen Gebrauch gerückt. Aber es dauerte noch einige Jahre, bis das nach seinem Erfinder benannte Kroll-Verfahren in den USA anerkannt wurde, wo er seit seiner Auswanderung 1940 als „William Kroll“ lebte. Keine der sechs größten Firmen der Vereinigten Staaten zeigte anfangs Interesse daran in die Titan-Gewinnung zu investieren. Kroll erinnerte sich später, dass es die größte Anstrengung bei seinen Entdeckungen war, die Geschäftspartner von ihrem Nutzen zu überzeugen. Die Dummheit der Entscheidungsträger übertrage jegliches Abmühen mit Mendelejews Periodensystem, sagte er einmal.

Vor dem Krieg arbeitete Kroll häufig mit deutschen Firmen zusammen. Diese Tatsache und die Annexion Luxemburgs führten dazu, dass Krolls Patente als deutsch klassifiziert und in den USA für sieben Kriegs- und Nachkriegsjahre in der Fremdeigentumsverwaltung verschwanden und ihrem Urheber keinerlei Profit einbrachten. Das vor Gericht erkämpfte geistige Eigentum bescherte Kroll zwar fast eine Million Dollar, doch reichte diese Summe gerade zur Deckung der über die Jahre entstandenen Unkosten.

Nach dem Krieg ließ sich William Kroll in Albany (Oregon) nieder und unterrichtete an der Oregon State University, wo noch heute vor der Bibliothek ein von ihm finanzierter Springbrunnen steht. In Al-



bany gründete der Erfinder das „Bureau of Mines“, die „Metal Research Foundation“ in Corvallis und an der University of Missouri das Kroll-Institut, das später nach Colorado zur „School of Mines“ verlegt wurde, die wiederum mit Mitteln aus seinen Patenten finanziert wurde. 1961 zog Kroll schließlich nach Brüssel und baute ein Haus in der Nähe des Anwesens eines seiner Brüder. Mit seiner Underwood-Schreibmaschine tippte Kroll seine Memoiren, hielt öffentliche Vorträge und genoss die Anwesenheit der zahlreichen luxemburgischen Verwandten. William Justin Kroll starb 1973 in Brüssel – alleinstehend und alleinforschend, aber allgemein beliebt, anerkannt und weltweit berühmt. Beigesetzt wurde der Erfinder in seiner Heimat, im Familiengrab auf dem Notre-Dame-Friedhof von Limpertsberg.

**Quelle:**

Grewe, H./Nielsen, R.:  
William J. Kroll. A Luxembourg Scientist.  
Fondation Nicolas Lanners,  
Luxembourg 1998.



**CHRONIK DER VILLA LECLERC**

**1909** Bau der Villa durch den Baumaterial-Händler Nicolas Leclerc und seine Ehefrau Madeleine Schreiner, nach der Leclerc die „Villa Madeleine“ benennt. Ein Teil des Hauses wird vermietet, der andere durch Leclerc bewohnt.

**1912** Leclerc beantragt eine Wasserleitung von Hollerich bis zu seiner Villa, die bis dahin offenbar nicht über fließendes Wasser verfügt und nicht an die Kanalisation angeschlossen ist.

**1913** Leclerc verkauft 100 Baustellen von seinem zusammen mit der Villa erworbenen Areal in dem zu dem Zeitpunkt wenig attraktiven Dauwelterweg am Westrand der Hauptstadt, der heutigen Avenue Gaston Diederich. Leclerc nennt diese Straße „Bel-Air-Straße“, lässt unter dieser nicht existierenden Adresse seine in der Villa geborenen Kinder anmelden und legt damit anscheinend den späteren Namen für das Viertel fest.

**1916** Die Villa steht zum Verkauf, lockt aber nicht Käufer, sondern Diebe an. Die Einbrecher schrauben die Kupferanschlüsse der Heizung ab und entwenden Handwerksutensilien sowie mehrere Wasserpumpen, berichtet das „Luxemburger Wort“.

**1918** Die Villa wird an den Athénäum-Lehrer Jean Thomé aus Bettendorf verkauft.

**1919** Das Gebäude geht an den Holzhändler Leopold Hemmer aus Diekirch über.

**1922** Direkt hinter der Villa entsteht ein „Vélodrome“, das Radfahrern bis zu seiner Liquidation 1966 eine Trainingsmöglichkeit bietet.

**1924** Der Erfinder Guillaume Kroll kauft die Villa und beginnt mit den Umbauarbeiten: Der kleine Zierbalkon wird entfernt, die Loggia wird verglast und nach außen vergrößert, das Dachgeschoss wird zu einer selbständigen Etage und es wird ein Anbau für das Labor errichtet. Der Turm, spitze Dachelemente und sonstiges Dekor werden als überflüssig betrachtet und abgerissen.

**1924** Der Nachbarschaftsstreit wegen des geplanten Labors in der Villa Leclerc findet nicht zuletzt auch auf den Seiten des „Luxemburger Wort“ statt: Die Nachbarschaft befürchtet die „Verschandlung“ des Villenviertels durch Industriewerk - und Kroll versichert in einer öffentlichen Stellungnahme, dass er dort keine Fabrik bauen will und „weder unerträgliche Geräusche noch gefährliche Dünste“ zu erzeugen beabsichtigt.

**1940-1948** Die Villa gehört noch de jure Kroll, der aber inzwischen in den USA lebt.

**1948** Der Staat erwirbt die Villa und stellt sie dem staatlichen tierärztlichen Laboratorium sowie dem Topographie- und Katasteramt zur Verfügung.

**1961** Das Gebäude wird zur Unterbringung weiterer Büros vergrößert - aber der Kastanienbaum und die Rosen vor der Villa bleiben weiter schmückendes Beiwerk des historischen Baus.

# Et zielt och dat, wat een net ziele kann.

ERFOLG & TEAMGEIST



Vermögen zu diversifizieren ist sinnvoll, nicht erst seit der Bankenkrise. Das Gleiche gilt auch für Ihre Bankverbindung. Bei der Wahl eines verlässlichen Partners lohnt ein Blick auf unser Haus. In Luxemburg seit 1977 beheimatet, sind wir zentraler Private-Banking-Dienstleister der Genossenschaftlichen FinanzGruppe und mit 30 Millionen Kunden einer der größten deutschen Allfinanzdienstleister. Wir bieten Ihnen individuelle Betreuung sowie eine breite Dienstleistungspalette – von der Optimierung Ihrer Vermögensstruktur bis zu speziellen Fondslösungen. Natierlech och op lëtzebuergesch – [www.privatbank.lu](http://www.privatbank.lu)